



Hortus conclusus: Das Herzstück des Blocks mit 92 Wohnungen

FOTOS: FOTOSOLAR LUZERN, RALPH BENSBERG

Garten eingeschlossen

Im Innern des Luzerner Wohnblocks Residence liegt eine überraschende Oase

VON THOMAS STADELMANN

Unter dem KKL-Dach am Europlatz in Luzern hat Jean Nouvel drei Häuser zu einem städtebaulichen Ensemble zusammengefügt. Ein ähnlicher Entwurfsansatz ist einige Hundert Meter vom KKL entfernt realisiert worden, hier allerdings ohne verbindendes Dach: Die drei Bauten der Überbauung Citybay beim Güterareal, in direkter Nachbarschaft zum Hotel Radisson und zur Schiffsverwerft, bilden ein offeneres Ensemble als das KKL. Living, Residence und Business heissen die Gebäude. Citybay – das bedeutet also mehr oder weniger luxuriöses Wohnen, zentrumsnahe Arbeiten und grosszügige Gewerberäume in der zweiten Reihe am Ufer des Vierwaldstättersees. Die Architektur, die aussen hauptsächlich mit Betonelementen und der Farbpalette Beige, Ocker und Graubraun spielt, ringt dem städtebaulich anspruchsvollen Ort eine wenig spezifische neue Identität ab.

Der Innenhof bietet eine echte Überraschung

Dazu flirtet die Bauten von Lussi + Halter Architekten zu direkt mit Referenzen, wie sie von Orten wie dem Sulzer Areal in Winterthur oder von verdichteten Vorstädten der Schweiz mittlerweile gut bekannt sind. Es sind deshalb vor allem die Fussdistanz zum KKL, zum See, zum Bahnhof und zur Altstadt, es sind die Luzerner Preise und die Aussicht auf Aussicht, die das mittlere Gebäude der Citybay, die Residence, für die Besitzer der 92 Wohnungen zu einer einmaligen Adresse machen. «Alle Wohnungen sind verkauft. Wir danken für Ihr Vertrauen», heisst es auf der Internetsite. Im Innenhof der Residence danken Koepflipartner Landschaftsarchitekten den neuen Bewohnerinnen und Bewohnern für ihr Vertrauen mit einem an diesem Ort überraschenden Garten.



Residence: Exklusive Luzerner Stadtwohnungen in Seennähe

Die Residence ist ein geschlossener Blockrand mit exklusiven Stadtwohnungen und zweigeschossigen Ateliers im Erdgeschoss. Die unmittelbare Umgebung entlang der Werftstrasse wirkt eher anonym, noch unbestimmt und ist von Hartbelägen, noch jungen Bauminseln, gepflasterten Bereichen und Bahnschienen bestimmt. Umso mehr werden Stadtspaziergänge vom Eindruck überrascht, wenn sie den 35 mal 22 Meter grossen Innenhof betreten: Das Erdgeschoss mit den Ateliernutzungen lässt den Blick vom Hof in die Umgebung schweifen, die Stimmung im grünen Innenhof ist trotzdem ruhig. Stefan Koepfli sagt, hier einen

Hortus conclusus realisiert zu haben. «Der umschlossene Innenhof der Residence verweist typologisch und bildlich auf die Anfänge der Disziplin Landschaftsarchitektur: Der Hortus conclusus ist ein sicherer Ort, ein Garten als Gegenwelt zum urbanen Umfeld, der das Bedürfnis nach Ruhe und nach Aufmerksamkeit für die eigenen Gedanken befriedigt.» Für die Umsetzung der Idee haben Koepflipartner Steinleichen, immergrüne Magnolienbäume und Palmen im Innenhof zu Gruppen komponiert – es sind alles immergrüne Pflanzen, die in südlichen Ländern vorkommen. Zusammen mit den Holzlamellen an der Innenhofassade der Resi-

dence wirkt das Resultat zugleich abstrakt und ortsfremd, ist aber überzeugend selbstverständlich, und es werden gar Erinnerungen an Wohnhöfe in grösseren Städten am Mittelmeer wach.

Der Garten vermittelt das Gefühl, am Mittelmeer zu leben

Wenn die Pflanzen in den nächsten Jahren wachsen und die Magnolienbäume einmal im Jahr für kurze Zeit in voller Blüte stehen, dann werden die geschützten Lauben zum Ort, an dem man mitten in Luzern vom Mittelmeer träumen kann. Dank der inneren Qualitäten des Gebäudes haben die Bewohnerinnen und Bewohner in der Residence gleich mehrere Gelegenheiten, mit Aussicht zu wohnen und ihren Innenhof zu geniessen: Der Garten ist für die Bewohner zugänglich, auf verschiedenen Wegen begehbar und mit Sitzgelegenheiten ausgestattet. In den Wohnungen selbst sind die Zimmer zwischen der Aussenfassade und dem Innenhof durchgehend offen.

Erst die milden klimatischen Bedingungen im geschützten Innenhof und der Mut der Landschaftsarchitekten, technische Herausforderungen anzunehmen, haben es möglich gemacht, mitten in Luzern diesen Garten zu realisieren. Weil der Innenhof direkt über der Tiefgarage liegt, haben die Pflanzen keinen Kontakt zum natürlich gewachsenen Boden. Sie wachsen auf einer 70 Zentimeter tiefen, künstlichen Lebensgrundlage, die ihnen der spezielle Bodenaufbau anbietet. Der Wasserbedarf wird in erster Linie durch den anfallenden Regen gedeckt. Darüber hinaus ist der Pflegeaufwand für die verwendeten Pflanzenarten nicht allzu gross. Sie sind robust und insbesondere beim Wurzelsystem anpassungsfähig. Die Unterbepflanzung besteht aus schattenverträglichen Farnen und ebenfalls immergrünen Bodendeckern.

Citybay – ein Luzerner Gemeinschaftswerk

Die Überbauung Citybay in Luzern mit einer Arealfläche von 10 000 Quadratmetern ist das Resultat eines Studienauftrages, den die Arbeitsgemeinschaft Lussi + Halter Architekten und Koepflipartner, Landschaftsarchitekten aus Luzern, 2006 für sich entschieden haben. Stefan Koepfli gründete sein Büro 1995 und entwickelt die Projekte seit 2001 in Zusammenarbeit mit Blanche Keeris und Jeannette Rinderknecht. Ihr Hauptinteresse gilt Themen und Aufgaben, die sich speziell in der Beziehung zwischen der Landschaft und dem Gebauten stellen. Der Eulachpark in Winterthur, die Freiräume um den Schweizerhof in Luzern, der Beitrag an die Architektur der Fensterfabrik Baumgartner in Hagendorn sowie die Aufwertung der Bahnhofstrasse in Yverdon gehören zu ihren wichtigsten Arbeiten.

AUFGEFALLEN



Zum Schuheausziehen: Mineralische Bodenbeläge

Betritt man einen **Boden von Bodarto**, möchte man sofort Schuhe und Socken ausziehen. Der mineralische Bodenbelag erfreut nicht nur das Auge, er fühlt sich auch angenehm seidig an. Das Schweizer Produkt wird mehr und mehr eingesetzt, weil es wärmer ist als Stein oder Keramik und widerstandsfähiger als Parkett. Dabei wirkt es erst noch lebendiger als Kunststoff, denn Bodarto wird zu 99 Prozent aus natürlichen Rohstoffen hergestellt: Natursteine, Zementarten und lichte Pigmente werden je nach gewünschter Farbe miteinander kombiniert. Den individuellen Charakter des Materials verstärkt, dass dieser fugenlose Bodenbelag nicht wie üblich gegossen, sondern in mehreren Schichten aufgeschichtet wird. Die einzigartige Struktur kommt je nach Licht und Blickwinkel unterschiedlich zur Geltung. Gemäss Hersteller sieht man Bodarto aufgrund der speziellen Maserung die Nutzung auch nach Jahren kaum an. www.bodarto.ch

Solarstrom: Programm zur Berechnung des Potenzials bestehender Gebäude

Alle reden von Sonnenenergie. Aber wie gross ist eigentlich deren konkretes Potenzial? Antworten bekommen Bauherren oder Städteplaner dank einem neuen Computer-Tool: Die Universität Göteborg hat ein Programm entwickelt, mit dem sich das Fotovoltaik-Potenzial einzelner Häuser, grösserer Siedlungen und sogar ganzer Städte berechnen lässt. Basis für die Ermittlung sind geografische Daten der Dächer und exakte Klimangaben. Mit ihrem Programm haben die Forscher bereits die Solarmöglichkeiten ihrer Heimatstadt Göteborg mit rund 140 000 Häusern evaluiert. Das Resultat ist eindrücklich: Würde man die Sonnenenergie ausschliesslich auf den dafür geeigneten Dächern ernten, liessen sich 20 Prozent des in der Stadt verbrauchten Stroms produzieren. Am einfachsten findet man das Programm, wenn man bei Google «Solar Energy from Existing Structures» eintippt – die erste Adresse führt einen dann auf eine Uniseite, von der man das Programm und ein Handbuch herunterladen kann.

AUSGEFALLEN

Traum für Möchtegern-Nomaden

Es gibt viele gute Gründe, in einem soliden Haus auf festem Grund zu leben – sonst könnte sich das Konzept der Sesshaftigkeit nicht seit dem Holozän halten. Doch vollständig haben wir uns vom Nomadendasein unserer Urahnen nicht verabschiedet, wie das enorme Reisebedürfnis der Menschheit belegt. Wie bekommt man nun aber beides unter eine



Brust: Das Herz, das für die Sesshaftigkeit schlägt, und jenes, das fürs Nomadentum pocht? Zum Beispiel mit einem Hausboot. Dann hat man zwar auch ein festes Zuhause – aber man könnte

schon morgen weiterziehen, wenn man denn unbedingt wollte. Ein schönes Angebot gibts zum Beispiel auf www.awn.nl. Das Hausboot liegt mitten in Amsterdam, an der Kreuzung von Raamgracht und Groenburgwal, ist über 100 Jahre alt und verbindet originale Elemente mit modernem Komfort. Das Gefühl von Freiheit hat seinen Preis: Die schwimmende Luxus-Gartenlaube kostet 419 000 Euro.